



**„Die Menschen waren sehr betroffen von seiner Lehre;
denn er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat...!“**

Hausgottesdienst am 31. Januar 2021 / 4. Sonntag im Jahreskreis [Mk 1, 21-28]

VON VOLKER REICHARDT & URSULA KUTSCH

Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze (in der Nähe der Krippe, wenn sie noch bis Maria Lichtmess steht) anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen

Beginnen wir diesen Gottesdienst mit dem **Kreuzzeichen**:
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: „Du hast uns, Herr, gerufen ...“ (GL 708)

Einführung:

„Du hast uns Herr gerufen und darum sind wir hier...“ haben wir soeben gesungen. Es ist schön, dass Sie heute Morgen wieder dem Ruf Gottes gefolgt sind und sich nun Zeit für einen Gottesdienst nehmen... In Gedanken wissen wir uns mit all' denen verbunden, die auch zu Hause oder aber in der Kirche ebenfalls Gottes Wort hören und daraus Kraft schöpfen möchten für das, was in den kommenden Tagen vor uns liegt. Wir können gewiss sein, Jesus ist mitten unter uns.

Lassen Sie uns einen Moment still werden und in Gedanken das mit in diesen Gottesdienst hineinnehmen, was sich in der vergangenen Woche ereignet hat, wofür wir Gott danken, worum wir ihn bitten oder was uns leid tut.

Kyrie:

Die Lasten dieser Woche legen wir dir zu Füßen. - Herr, erbarme dich unser.

Das, was uns gut gelungen ist bringen wir vor dich. - Christus, erbarme dich unser.

Unser Versagen muten wir dir zu. - Herr, erbarme dich unser.

Der Herr erbarme sich unser, er nehme von uns, was uns von ihm und voneinander trennt und führe uns zum wahren Leben. Amen.

Gebet:

Guter Gott, du hast deinen Sohn als Mensch unter Menschen zu uns gesandt. Wir bitten dich, lass uns auch heute seine Spuren erkennen und ihm folgen, damit andere Menschen durch uns deine Menschenfreundlichkeit und Güte erfahren können. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen



Einleitung in die Lesung:

Der Prophet ist ein Mensch, der hört, was andere nicht hören können. Und was er gehört hat, muss er weitersagen; er ist ein gerufener Rufer, Mittler zwischen Gott und den Menschen. Am Sinai war es Mose, der dem Volk die Worte Gottes mitteilte. Später hat Gott andere Propheten berufen; durch sie sagt er jeder Generation neu, wer er ist, was er tut und was er von seinem Volk erwartet.

Lesung aus dem Buch Deuteronomium: (Dtn 18, 15 - 20)

Mose sprach zum Volk:

Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, aus deiner Mitte, unter deinen Brüdern, erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören.

Der Herr wird ihn als Erfüllung von allem erstehen lassen, worum du am Horeb, am Tag der Versammlung, den Herrn, deinen Gott, gebeten hast, als du sagtest: Ich kann die donnernde Stimme des Herrn, meines Gottes, nicht noch einmal hören und dieses große Feuer nicht noch einmal sehen, ohne dass ich sterbe.

Damals sagte der Herr zu mir: Was sie von dir verlangen, ist recht.

Einen Propheten wie dich will ich ihnen mitten unter ihren Brüdern erstehen lassen. Ich will ihm meine Worte in den Mund legen, und er wird ihnen alles sagen, was ich ihm auftrage.

Einen Mann aber, der nicht auf meine Worte hört, die der Prophet in meinem Namen verkünden wird, ziehe ich selbst zur Rechenschaft.

Doch ein Prophet, der sich anmaßt, in meinem Namen ein Wort zu verkünden, dessen Verkündigung ich ihm nicht aufgetragen habe, oder der im Namen anderer Götter spricht, ein solcher Prophet soll sterben.

Lied: „Herr, gib uns Mut zum Hören...“ (GL 448, 1. u. 4. Str.)

Evangelium: (Mk 1, 21 - 28)

In Kafarnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge und lehrte.

Und die Menschen waren sehr betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten.

In ihrer Synagoge saß ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien:

Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.

Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn!

Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei.

Da erschrakten alle, und einer fragte den andern: Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.

Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

Die Worte der frohen Botschaft stärken unseren Glauben.– Lob sei dir Christus.

Pfarre St. Matthias



Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!)

Glaubensbekenntnis:

Wir glauben an Gott.

Wir sind nicht allein.

Wir sind geborgen.

Wir sind frei.

Wir glauben an den göttlichen Geist,

den Geist der Freiheit,

der uns verbindet

zu der einen umfassenden Kirche.

Wir glauben an Jesus Christus,

der Gott zeigt und vertritt,

der das Reich des Friedens verkündete

und aus Liebe zu uns starb.

Wir glauben, dass Jesus lebt.

Er befreit uns von Schuld,

von Angst und Tod.

Er hilft uns leben.

Wir glauben an den Gott,

der die Welt schafft und erhält,

der will, dass wir mit ihm wirken,

der Welt und den Menschen zugute.

Wir glauben an den lebendigen Gott,

der die Welt vollendet und erneuert,

der auch uns bewahrt und neu schafft

zu unvergänglichem Leben. Amen.

(Jörg Zink)

Fürbitten:

Gott, du Freund des Lebens, weil uns dein Sohn Jesus Christus vorgelebt und ermutigt hat, in allen Lebenssituationen unser Vertrauen auf dich zu setzen, bitten wir dich:

- Öffne unsere Augen und schenke uns einen Blick für das Wesentliche in unserem Leben.
- Öffne unser Herz, dass wir im Nächsten dich erkennen können und ihm gegenüber nach deinem Beispiel handeln.
- Öffne unsere Ohren, dass sie nicht nur hören, sondern zuhören. Hilf uns, herauszufinden, welche Stimme es gut mit uns meint oder unsere Hilfe braucht und lass das Gehörte nicht links rein und rechts wieder raus gehen.



- Wir bitten für alle Menschen,
die in der Welt durch Gewalt leiden, oder der Gewalt zum Opfer fielen,
die durch politische Machtansprüche und kriegerische Auseinandersetzungen ihre Heimat, ihr Hab
und Gut verloren haben, stehe du ihnen allen bei mit Deiner Gnade und deiner Kraft, schenke ihnen
Trost und Zuversicht und stell ihnen gute Menschen zur Seite.

Danke, guter Gott, dass wir dir alles anvertrauen und dich um alles bitten dürfen. Begleite du uns durch alle Höhen und Tiefen unseres Lebens und lass uns nie allein. Amen.

Vaterunser:

Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot geteilt. Und er hat auch uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein, uns gegenseitig mit guten Worten und helfenden Händen zu stärken. In Erinnerung an Jesu Worte und Taten essen wir gleich das Brot und trinken den Saft. Vorher wollen wir das Gebet sprechen, das Jesus selbst seinen Freunden und Freundinnen beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**

Gebet:

Guter Gott, wir danken dir für deine frohe Botschaft.

Lass uns dadurch gestärkt mutig und zuversichtlich auf dem Weg gehen, auf den du uns rufst und –
lass uns immer wieder neu deine Nähe spüren – heute und an allen Tagen unseres Lebens. Amen.

Segen:

Der Herr segne und behüte uns, der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig; er wende uns sein Antlitz zu und schenke uns seinen Frieden.

So segne und begleite uns und die Menschen, die wir im Herzen tragen der lebendige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Schlusslied: „Komm, Herr, segne uns...“ (GL 451, 1. – 3. Str.)



Eine Ansprache von Volker Reichardt:

Was ist bloß in Dich gefahren? oder: Ich möchte nur mal wissen, was in den gefahren ist! Oder, wie der Rheinländer sagen würde: „Demm sitt der Düvel im Jenick.“

So oder so ähnlich hören sich die Kommentare an, wenn jemand sich irgendwie seltsam – außerhalb des gewohnten Erscheinungsbildes zeigt.

Was aber steckt hinter solchen Kommentaren? So ein bisschen von dem, was wir soeben gehört haben?

Das heutige Evangelium erzählt die Geschichte eines Mannes, der sich so, derart anders, verhalten hat.

Uns heutigen Zuhörern ist die Denk- und Lebenswelt der Menschen zur Zeit Jesu vielfach fremd. Der aufgeklärte Mensch hat es nicht so mit Dämonen und bösen Geistern. Wenn wir allerdings aus dem Markusevangelium alles wegstreichen würden, was mit Dämonen zu tun hat, dann bliebe vom Markusevangelium nicht mehr viel übrig.

Aber wie so oft in der Bibel geht es hier offensichtlich um etwas, was durch ein Bild den Menschen nähergebracht werden soll – um etwas Wesentliches, das sich den Menschen damals und vielleicht auch heute noch nicht durch nüchternes Betrachten erschließt. Dass es eben bei Jesus nicht nur um schöne Worte und nette Sprüche geht, wird drastisch in dieser Dämonenaustreibung erzählt. In der Synagoge sitzt ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen ist. Ein Besessener ist ein Gefangener; er ist unberechenbar in der Gewalt anderer, hat keine Gewalt mehr über sich selbst. Er ist nicht mehr sein eigener Herr.

Besessen sein – was heißt das heute?

Wir kennen es aus dem eigenen Umfeld oder Besessenheit wird uns täglich über die Massenmedien ins Haus getragen.

Ob fremdbestimmt von Alkohol, Drogen, Sexsucht, Egoismus, ungesteuerter Arbeitswut oder missionarischem Eifer – all diese Dinge haben eins gemeinsam: Sie sind „Ungeister“ in unserem Leben, die uns von Gott und den Mitmenschen entfernen.

Wer erlebt hat, wie Menschen, die von diesen Ungeistern besessen sind, sich aus ihrem normalen Leben entfernen, verabschieden, weiß um das Leid, das sie um sich herum verbreiten. Nicht selten steht man vor diesen menschlichen Scherbenhaufen macht- und hilflos dar.

All die, die von einem solchen Ungeist besessen sind, glauben sich in dieser Welt als der einzig richtigen. Und wenn wir Extrembeispiele suchen: Ob Kreuzzügler, IS oder Taliban – sie alle glaubten oder gaben und geben vor, im Auftrag Gottes zu handeln oder gehandelt zu haben.

Da hilft kein „Exorzismus“, jener Hokuspokus, den Menschen, die so gern als mächtig erscheinen wollen, anstellen – schließlich hat der Herr doch selbst solche Dinge vollbracht, wie wir an allen Ecken z.B. im Markusevangelium hören.

Bezogen auf den heutigen Text stellt sich das so dar: Als Jesus in seine Nähe kommt, wird das offensichtlich. Allein die Nähe Jesu wirkt für die Mächte dieses Kranken so bedrohlich, dass sie heftige Reaktionen zeigen. Es schreit laut aus dem Mann heraus, wie die Warnung eines in die Enge getriebenen



Wesens: „Hau bloß ab, komm mir nicht zu nahe!“ Im Evangelium ist das so formuliert: „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen?“ Die pure Angst spricht aus der Nachfrage, wozu Jesus gekommen ist. Was die Menschen ringsum noch nicht erkannt haben, das haben ausgerechnet diese Mächte längst kapiert: In Jesus begegnet ihnen gerade in diesem Augenblick derjenige, den sie respektvoll als den „Heiligen Gottes“ betiteln. Den „dunklen Mächten“ wird hier das Erkennen der Heiligkeit des Gottessohnes zugesprochen; die Macht dieses Menschen Jesus, der, wie kein anderer, mit seinem Leben und Sterben mit Gott verbunden war, ist von einer derartigen Heftigkeit, dass sich das Dämonische infrage gestellt sieht.

Doch die umstehenden Menschen rätseln noch umher, wer dieser Jesus ist. Jedenfalls signalisieren die Kräfte, die diesen Mann besetzt und in ihrer Gewalt halten, dass sie ihn nicht kampflös aufzugeben gedenken. Sie pokern ganz schön hoch und suchen mit lautem Getöse die direkte Auseinandersetzung mit Jesus: „Was haben wir mit dir zu tun ...?“, so schreien sie ihn an. Das soll heißen: Was du tust, das geht uns nichts an, aber für dich gilt auch: Was wir tun, das geht dich nichts an! Halte dich also da raus! Das ist unser Einflussgebiet, nicht deines!

Das Bild der Fremdbestimmung, wie es uns im Markusevangelium vorgeführt wird, ist ein Bild der Vergangenheit. Der aufgeklärte Mensch von heute weiß, oder glaubt zumindest zu wissen, dass die Geschichte mit den Dämonen so eine Sache ist und dass abnormes Verhalten auf physiologische oder – im Regelfall – auf psychische Krankheitsbilder zurückzuführen ist.

Der aufgeklärte Mensch! Nein, ich will hier nicht abheben auf die auch heute noch praktizierten Rituale zum Verscheuchen böser Mächte – Halloween, Karneval, Anzünden von Strohpuppen, Peitschenknallen und vieles andere mehr.

Wie viel Hokusfokus lassen wir uns einfallen, um böse Mächte zu beschwichtigen und gute Geister zu beschwören?

Viele solcher Rituale entspringen einer Überlieferung, die wir nicht hinterfragen. Sie sind auch vom Grunde her nicht wirklich tragisch, so lange sie uns nicht vom Wesentlichen entfernen.

Ich möchte uns heute einladen: Lassen wir Jesu Wort zu uns sprechen, uns von seinem Wort und seiner unendlichen Liebe berühren, damit wir das Leben in Fülle haben. Die Dämonen unserer Zeit äußern sich vielleicht anders als zur Zeit Jesu; und doch sind die Mächte und Verstrickungen des Bösen überall zu spüren. Jesus will nicht, dass Dämonen und Kleingeister über uns bestimmen, sondern Gott in seiner großen Liebe. Wenn wir an ihn glauben, ihn ganz in unser Leben lassen und ihm vertrauen, dann brauchen wir nichts mehr zu fürchten, dann sind wir in ihm aufgehoben und geborgen.